

Libanische Zeitung.

Erscheint
4 Mal wöchentlich: Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag und Sonnabends, Nachmittags
um 4 Uhr.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Preis: in der Stadt
jährlich 24 R., halbjährlich 1. 35 R., für Aus-
wärtige incl. Postgebühren u. Erped. 4 No. jährl.
Für's Zustellen in's Haus jährl. 50 Rov.

Insertionsgebühr: 1 spatige Zeile für 1 Mal 3 Cop., für 2 Mal 5 Cop., für 3 Mal 6 Cop.

Gedruckt und verlegt von Gottl. D. Meyer.

Nr 97

Sonnabend, den 23. Juni

1873

Inland.

Ueber die Feuersbrunst in **Hungersburg** schreibt man der „St. P. Z.“ aus Marva vom 14. Juni: Gestern 8 Uhr abends entstand hier eine Feuersbrunst, durch welche über die Hälfte von Hungersburg von den Flammen zerstört wurde, unter anderem auch die Börse. Die Fabrik des Herrn Kornejew blieb verschont, jedoch sind alle Vorräthe ein Raub des Feuers geworden. Fast alle Versicherungs-Gesellschaften sind betheiltigt, am meisten die Commerz-Affecuranz, deren Verlust auf ungefähr 25—30,000 Rbl. veranschlagt wird.

Aus **St. Petersburg** wird der Spen. Z. geschrieben: Bamberg's Artikel in der Augsbürger Allgemeinen Zeitung „Der Schah von Persien in St. Petersburg“, hat hier Aufmerksamkeit erregt. Es liegt in diesem Artikel eine Warnung, der Schah möchte sich von der Petersburger Aufnahme nicht verblenden lassen, und namentlich wird sein Großvezier ermahnt, die Rettung Persiens nicht an der Themse zu suchen. Es müßte zuerst doch wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit constatirt werden, daß Persien in seiner Erstanz wirklich von irgend woher bedroht wäre. Dieses würde an sich schwer, wenn nicht gerade zur Unmöglichkeit werden, und somit scheint die Bauruhigung hinsichtlich der Persien drohenden Gefahren lediglich ein Phantom der Bamberg'schen Russophobie zu sein. Uebrigens hat England Persien zu wiederholten Malen zu Kriegen gegen Rußland geübt und es dann im Orange der Noth regelmäßig im Stich gelassen: wir erinnern an die Vorgänge von 1813 und 1828. Im Jahre 1856 hat England durch die Besetzung von Buschra gerade den gegenwärtigen Schah von der Wiedereroberung der ihm von jeher unbestrittenen Gebieten gehörigen Provinz Herat gewaltsam abgehalten. Ebenso war die 1857 von England erzwungene Anerkennung der Unabhängigkeit Afghanistans (früher einer persischen Provinz) gewiß kein Beweis übertriebener Freundschaftsgefühle der englischen Regierung für den Schah. Ferner hat England — wie besonders die hiesige „Börsen-Zeitung“ hervorhebt — gewaltsam die Inseln Corrae und Kischim im persischen Golf besetzt, und erstere mit einem starken Fort versehen. Das sind Umstände, die die hiesige „Börsen-Zeitung“ hinsichtlich der Bamberg'schen Mahnungen vollständig beruhigen, wenn es einer Beruhigung überhaupt bedürftig hätte, und wenn Persien überhaupt in der Lage wäre, zu seiner Sicherung eine Allianz suchen zu müssen. (Dpt. Ztg.)

St. Petersburg. Wie die „Börse“ hört, erwartet man in kurzer Zeit auf gesetzgeberischem Wege die Bestätigung des Entwurfs eines neuen Reglements über den Handel mit starken Getränken in St. Petersburg und einigen der umliegenden Districte, der vom Finanzminister dem Reichsrath eingebracht worden ist. Das neue Reglement, das versuchsweise auf drei Jahre in Kraft treten soll, bedingt eine radicale Abänderung des Principals, welches seit der Abschaffung der Bachs von der Legislatur in Bezug auf diesen Handel und seine Besteuerung adoptirt worden war. Die Abweichung besteht im Wesentlichen darin, daß für St. Petersburg und seine Umgebung eine bestimmte Maximalzahl von „Trinkhäusern“, d. h. Localen zum Verkauf ausschließlich spiritueller Getränke zur Stelle und über die Strafe festgelegt wird, in denen als Imbiß nur Brod und Salz gereicht werden darf. Die Orte, an denen solche Locale, wie man hört, für St. Petersburg etwa 182, eröffnet werden können, werden in einem besonderen Verzeichnisse bezeichnet werden. Die Berechtigung zum Halten solcher Locale wird im Meißbot vergeben, doch dürfen nicht mehr als drei solche Anstalten sich in einer Hand befinden. Auf diese Weise wird das jetzt bestehende Potenthsystem nur für diejenigen Getränke-Verkaufsstellen beibehalten, welche ausschließlich eine der beiden Arten des Getränkehandels betreiben, entweder nur aus dem Local, wie die Weinsteller (in denen der Verkauf zum Trinken an der Stelle gänzlich untersagt werden soll), oder zum Trinken an der Stelle, wie die Tractoure und Gintahrien. Die gegenwärtige Patentsteuer für derartige Establishments soll aber bedeutend erhöht und somit dasselbe Ziel erreicht werden, wie

durch die unmittelbare Verringerung der Zahl der Verkaufsstellen. So soll die Patentsteuer für die Weinsteller, Stoffhandlungen und Branntwein-Magazine 600 Rbl betragen statt der bisherigen 200 oder 275, für Tractoure 330 anstatt 165 und für die Gintahrien 550 Rbl. (Börs. Ztg.)

Am 11. Juni wurden in der 3. Abtheilung des Petersburger Bezirksgerichts zwei Preßproceße verhandelt, in denen als Angeklagte der Redacteur des „Groschdanin“, Herr Feodor Dostojewski und der Redacteur der „Neuigkeiten“, Herr Julius Schreier, auftraten. — Die Anklage gegen Herrn Dostojewski lautet dahin, daß er in Nr. 5 des „Groschdanin“ in dem Artikel „Die Deputirten der Kirgisen in Petersburg“ eigenmächtig, ohne vorher die Erlaubniß des Ministers des Kaiserlichen Hofes eingeholt zu haben, Worte S. M. des Kaisers und den Anfang der Rede eines der Deputirten veröffentlicht habe. Der Angeklagte gab das der Anklage zu Grunde liegende Factum nur theilweise zu und bekannte sich nicht schuldig. Die mit Genehmigung des Gerichts incriminirte Stelle in der genannten Zeitung ist folgende: „Am 7., um 11 Uhr Morgens, wurden sie (die Deputirten) in den Weißen Saal des Winterpalais geführt und durch den Generalgouverneur, Generaladjutanten Chruschtschow, und den Minister des Inneren S. M. dem Kaiser vorgestellt. Der Älteste der Deputirten, Sultan-Machmud-Sultan, ein Kirgise, begann eine Rede, welche er selbst im Namen des ganzen Volkes verfaßt hat, und sprach zu Anfang fest und richtig: „Eure Kaiserliche Majestät“, als aber S. M. der Kaiser hierauf entgegnete: „Ah, Du sprichst russisch!“ verlor Machmud derart die Fassung, daß er weiter aus der vorbereiteten Dankrede nur leise einige Worte in kirgisischer Sprache zu sagen vermochte, dann aber gänzlich verstümmte. Hierauf befahl Seine Majestät, daß ein zu der Deputation beordeter Offizier, der zugegen war, die Rede übersetze, was derselbe dem Sinne nach auch fast getreu ausführte, da die Rede schon vorher bekannt war.“ Der Vertreter der Anklage wies nun darauf hin, daß das Vergehen des Angeklagten sowohl durch die in den Händen des Gerichts befindliche betreffende Zeitungsnnummer, als auch durch die Erklärung des Herrn Dostojewski constatirt sei, daß er die Erlaubniß des Ministers des Kaiserlichen Hofes nicht erhalten habe und beantragte, den § 1024 des Strafcode in Anwendung zu bringen. Der Verteidiger wies darauf hin, daß dem Inhalt der incriminirten Stelle weder der angezogene Paragraph selbst, noch die Anmerkung zu demselben in dem vorliegenden Falle in Betracht kommen könne und daß, selbst wenn man den Artikel zur Kategorie derjenigen gehörig betrachte, die ohne die Genehmigung des Ministers des Hofes nicht gedruckt werden dürfen, die gerichtliche Verfolgung vom Minister, keinesfalls aber vom Präsidenten des Censurcomitês hätte ausgehen müssen. Das Gericht verurtheilte Herrn Dostojewski zu einer Geldstrafe von 25 Rbl. und zwei Tagen Arrest auf der Militärhauptwache. — Herr Schreier war angeklagt, in seiner Zeitung zwei Artikel vollständig abgedruckt zu haben, von denen der eine von der Censur gar nicht, der andere nur theilweise erlaubt war. Obgleich Herr Schreier, wie in früheren Fällen, sich darauf berief, daß er die Artikel nach der Censur nicht mehr durchsehe, sondern es der Druckerei überlasse, darüber zu wachen, daß geschriebene Artikel nicht aufgenommen würden, verurtheilte das Gericht ihn dennoch zu einer Geldstrafe von 50 R. und im Insolvenzfall zu zehntägigem Arrest auf der Hauptwache. (Rev. Z.)

Ausland.

Berlin, 1. Juli Ein Wolkenbruch, der sich gestern über Wien entlod, hat Theile der Weltausstellungsgebäude beschädigt. (Z. f. St. u. L.)

Neuenahr, 29. Juni. Der Dichter Dr. Wolfgang Müller von Königswinter ist heute Nachmittags 5½ Uhr einem Leberleiden erlegen.

Paris, 27. Juni. Mehrere in die Angelegenheiten der Commune verwickelte Personen, deren Verfolgung aber nach Einschluß der Acten aufgegeben worden war, haben sich bereits aus

Paris gestücht, denn das Vorgehen gegen Herrn Ranc, die Verhaftung des Herrn Ernest Lefevre und die Wiedergestellung von 4000 Actenrollen an die Militärgerichte haben eine große Aufregung in den Quartieren von Montmartre, Belleville und la Pilette hervorgerufen. Die Mehrzahl der Fälle, welche die Regierung des Herrn Thiers fallen gelassen und die jetzt von den Kriegsgerichten wieder aufgenommen werden sollen, wird mit Verurtheilung in *contumaciam* enden. Der Zweck, welchen das Cabinet de Broglie dabei im Auge hat, ist weniger der, einige Hundert Franzosen mehr nach Neucaledonien zu senden, als vielmehr Furcht zu erregen und gewisse Individuen, die der oft freiwilligen Verbannung überdrüssig wurden, von der Rückkehr nach Frankreich abzuschrecken. Die Communards, welche aus Vorsicht geflohen sind, ohne direct verfolgt worden zu sein, werden jetzt nicht wagen, wieder heimzukehren. Diejenigen, welche in Paris oder anderen Städten geblieben und vergessen wurden, aber ihr Gewissen nicht ganz rein fühlen, werden die erste Gelegenheit benutzen, um nach England oder Belgien zu entfliehen. Die Regierung findet in ihrem Vorgehen auch ein Mittel, um der radicalen Partei in Paris in Bezug auf die Wahlen entgegenzuwirken, doch wird dieses nur ein sehr geringes Resultat ergeben. Angenommen auch, daß einige Tausend Pariser Arbeiter aus Furcht Frankreich verlassen, so wird der Wroth ihrer Freunde und Verwandten, welche zurückbleiben, dadurch nur um so stärker werden. Und der Haß gegen Versailles beginnt in den Volksquartieren bereits wieder eben so heftig zu werden, wie zur Zeit der Unterdrückung der Commune. Zu dieser feindlichen Gesinnung gegen die National-Versammlung und die Regierung des Herrn de Broglie gesellt sich jetzt auch der Haß gegen die Geistlichkeit. Zu Belleville wird ein Priester in der Soutane mit eben so bösen Blicken angesehen, wie ein Stadtergeant. In den mittleren Departements von Frankreich beginnt sich gleichfalls der Haß gegen die Repräsentanten der clericalen Richtung zu zeigen. So haben bereits verschiedene Versuche statt gefunden, den Eisenbahnzug zwischen Macon und Paray-le-Monial entgleisen zu machen. Bauern haben Telegraphenstangen ausgehauen und sie quer über die Schienen gelegt. Bei der Durchfahrt der Züge zu Beaune, zu Nuits, zu Chagny hat das Volk die Pilger verhöhnt. Zu Beaune war das Geschrei an der Station unbefehlich. Jedesmal, wenn ein Priester sich zeigte, erhob es sich mit verdoppelter Gewalt. Zu Dijon sind fünf Personen verhaftet worden wegen Beleidigung der Pilger. In anderen Städten macht die Jugend Demonstrationen auf ihre Weise. Zu Nimes fand das Civilbegräbniß eines Freimaurers, Herrn Bremond, statt und die externen Jüglinge des Lycées dieser Stadt beabsichtigten, sich dem Leichenzuge anzuschließen. Die Professoren meldeten dieses der Behörde und diese ordnete an, daß das Begräbniß zu einer früheren Stunde, als angefangen, statt zu finden habe. Während das Volk auf diese Weise gegen die religiöse Intolera des Herrn de Broglie protestirt, haben mehrere Mitglieder der Rechten beschlossen, die Rede des Herrn Deulé über die Civilbegräbniße in Lyon drucken zu lassen und in hunderttausenden Exemplaren im Lande zu verbreiten. Herr de Broglie hat gestern Abend Versailles verlassen, um sich in das Departement der Eure zu begeben. Es handelt sich um den Verkauf seiner dortigen Güter, welcher trotz aller Gegenbehauptungen der officiösen Blätter dennoch vor sich gehen wird, um gewissen großen Geldverlegenheiten abhelfen zu können.

Der „Moniteur“ bringt folgendes Schreiben aus Belfort vom 27. Juni: „Seit dem 17. Juni haben die Deutschen Truppen mit dem Fortschreiten des Kriegsgewältes begonnen. Der Anfang wurde mit unseren Kanonen, Raketten, Bomben, Kugeln u. s. w. gemacht. Wir sehen mit Trauer, daß unsere Artillerie fortgeschleppt wird, denn diese Kanonen, diese Belagerungsgeschütze haben wir immer auf den Feind abgefeuert; es scheint, daß sie einen großen Theil des Französischen Ruhmes mit sich fortnehmen. Die Preußen nahmen Alles mit, das geringste Stück Holz, die Balken, die Schanzkörbe, sogar die Steine, die zu ihren Festungsbauten gedient haben. Eine merkwürdige Einzelheit: Alle Welt kennt die famose Catherine, das große Geschütz, welches 1814 den Verbündeten und 1871 den Preußen so arg mißspielte und das sich über der Citadelle befand. Dieses Geschütz wurde vor der Uebergabe von einigen Personen bei Seite geschafft. Am Tage der Befreiung wird es ausgegraben werden und unsere tapferen Soldaten begrüßen. Für das Fest, welches nach dem Abmarsche der Deutschen statt findet, erwartet man 40,000 Gläser. Im Elsaß hat man alle Vorbereitungen getroffen.“

(D. 3.)
Paris, 28 Juni. Der Präfect von Lyon hat befohlen, daß Leichenzüge ohne besondere Erlaubniß aus nicht mehr als 300 Personen bestehen und keine Reden an den Gräbern gehalten werden dürfen. Dieser Präfect will auch vier Zeitungen unterdrücken. Die, welche geschont werden, dürfen nur Abonnenten haben und müssen Namen und Adressen der Abonnenten bei der Polizei angeben. Unter der Lyoner Bourgeoisie erregt das gewaltsame Auftreten der Behörden große Befürchtungen; alle Geschäfte stehen still.

Paris, 29. Juni Minister Deulé hat ein zweites Circu-

lar an die Präfecten gerichtet, worin es heißt: „Nehmen Sie keine Rücksicht auf Fragen der Menschlichkeit oder Personen, gehen Sie ohne Mitleid vor, und sollte es Ihr Vater oder Ihr Sohn sein.“

Paris. Die Englischen Blätter erzählen, daß der Persische Monarch vor Ungebuld brenne, die Wunderstadt an der Seine zu sehen, welche seiner Phantasie, scheint es in ebenso zauberischem Lichte vorschwebt, wie uns Abendländern Stambul oder Bagdad. Da ist es denn kein übler Gedanke, ihn in einer milden Sommernacht auf das Plateau des Trocadero zu legen und ihm das in Feuer schwimmende Paris zu zeigen, etwa wie es sich vor zwei Jahren präsentirte, als einige Freunde des Vittorioles ein Duzend seiner imposantesten Bauten in Flammen aufgehen ließen.

(D. 3.)
London, 24. Juni. Der Culminationspunkt des Vergnügungsprogramms, das man für den Persischen Gast aufgestellt hat, ist vorüber, der Schah hat gesehen, was er an keinem andern Orte der Erde hätte sehen können, die mächtigste, schönste Flotte der Welt. Großbritannien hat einen Theil seiner Flotte an einem Orte versammelt und sie im schönsten Schmucke dem Gaste gezeigt. Mit gerechtem Stolge durste das Englische Volk auf diese Scenerien zeigen. Der Tag, welcher für das großartige Schauspiel, das vor den Wällen der alten Hafenstadt Portsmouth aufgeführt werden sollte, bestimmt war, ließ nichts zu wünschen übrig. Die Sonne bestrahlte die Festszene, die in ocker Farben leuchtete, ein leichter Wind kühlte die Luft, kräuselte die Oberfläche der See und schwellte die zahllosen Segel der versammelten Flotte von Yachts. Früh schon zeigte die Stadt reges Leben. Militär zog in schönen Paradeuniformen unter Musikspiel an die verschiedenen Bestimmungsorte. Gäste strömten von nah und fern herbei und bald auch brachten Eisenbahnzüge die Vertreter des Landes herbei, hier die Unterhausmitglieder, welche zu dem für sie bestimmten Schiffe „Tamar“ eilten, dort die Herren des Oberhauses, die mit ihren Damen sich auf den „Simoom“ begaben. Admirale und Capitäne in ihren glänzenden Uniformen, der Mayor und die Aldermen in ihren Scharlachtrachten und die Stadträthe in ihren Roben erwarteten die Ankunft des Schah's und seiner fürstlichen Begleiter, welche gegen 11 Uhr erfolgte. Dem Schah wird eine Adresse der Stadt Portsmouth vorgelesen und in einem herrlichen reich mit Gold ausgelegten Bande von Purpurmaroquin übergeben. Nachdem der Souverän in wenigen Worten auf das Herzlichste gedankt hat, begiebt er sich, die Prinzessin von Wales am Arme führend, nach der königlichen Yacht. Ihm folgen der Prinz von Wales mit der Prinzessin Dagmar, der Großfürst Thronfolger von Rußland, der Herzog von Coburg, Prinz Arthur, der Großvezier und Herren vom Gefolge des Schah. Die Kanonen der „Victory“, des „St. Vincent“, „Duke of Wellington“, der „Asia“ u. s. w. donnern ihren Gruß den Ankommenden entgegen. Auf den Decken der Schiffe befinden sich die Blaujacketen in Gala-Costüm, die Schiffe sind mit allen möglichen Farben geschmückt und und von jedem einzigen weht die Persische Fahne mit dem Löwen und der Sonne herab. Unter dem Jauchzen der Matrosen und dem Hurrarufen der Scharen von Zuschauern am Ufer beginnt die königliche Yacht „Victoria und Albert“ den Weg nach Spithead, und ihr folgt eine Flotille niedlicher Fahrzeuge mit den fürstlichen Insassen. Ganz nahe der „Victoria und Albert“ dampft der „Agincourt“, auf welchem einige aus dem Persischen Gefolge und die Vertreter der Presse Platz gefunden haben. Schnell geht es um die zunächst liegende Linie von Kanonenbooten, deren einundzwanzig sich dem Augedarbieten, und alsdann zwischen den beiden Reihen hindurch, in welchem die Flotte aufgestellt ist. Rings liegt zuerst das eisengepanzerte Widdergeschiff „Haispur“ neben der eleganten „Enchantress“ mit der Admiraltätsflagge. Hinter der „Galatea“ kommen die ehrfurchtgebietenden Thurnschiffe mit ihren riesigen Seekriegsmaschinen, „Prince Albert“, „Gorgan“, „Hecate“ und „Devastation“ auf der einen und „Royal Sovereign“, „Cyclops“, „Hydra“ und „Claiton“ auf der andern Seite. Beide Reihen öffnen gleichzeitig ihre furchtbaren Kanonenschlünde und geben ihre 21 Salutschüsse ab. Was die Trommelfelle in diesem Augenblicke aushalten, das ist unbeschreiblich. Die Schiffe erbeben, die See selbst scheint erschüttert. Weiter geht's vorbei bei dem riesigen „Northumberland“, dem „Achilles“, „Sector“ und neun anderen nicht minder stattlichen Schiffen. Als die Yacht, in welcher der Schah fährt, das Ende der Flottenreihe erreicht hat, ertönen auf ein gegebenes Zeichen die sämtlichen Feuereschlünde zum zweiten Male, und nun brechen alle Yachts und Vergnügungsboote und Dampfer in die abgegrenzte Linie hinein und gewähren den malerischsten Anblick, den man sich denken kann. Nie wohl war eine größere Flotte von Yachts auf einem Flecken versammelt, nie sah man schönere Fahrzeuge auf dem Rücken des Meeres sich schaukeln. Der Schah segelte nunmehr in Begleitung des Prinzen von Wales und des Herzogs von Edinburgh, denen die Prinzessin von Wales und die Gemahlin des Großfürsten-Thronfolger nachfolgten, an Bord des Flaggen Schiffes „Agincourt“, wo der Flottenminister Goshen den Besuchern die Kanonen w. zeigte. Von dem „Agincourt“



Dampfer NIKOLINKA,

Capt. W. G. Schiemann,
wird Sonnabend den 23. d. M. Abends 8
Uhr mit Passagieren und Gütern von hier
über Windau und Vernau nach St.
Petersburg expedirt.

Nähere Auskunft ertheilt
J. C. Henckhusen. 1

Bei günstiger Witterung,
Sonnabend, den 23. Juni:

CONCERT

und
Feuerwerk
am Strande beim
Nicolai-Bade

von 7 bis 10 Uhr Abends.
Entrée nach Belieben.
Die Bade-Commission.

Sonntag, den 24. Juni:

Illumination

und
Feuerwerk
im
Stadtspark.

Näheres durch die Affichen.

Spitzen-Besätze,
Besatz-Knöpfe,
baumwollene Besätze,
Ägraffen & Ornamente,
Rollengarn,
Zephyrwolle,
Zwirnhandschuhe,
Moiré-Band

empfehl't zu äusserst billigen Preisen 2

RICHARD PESCH.



Dampfer Dagmar, Capt. H. W. Boesen

wird
Montag, den 25. Juni
um 8 Uhr Morgens nach
Windau und Riga
expedirt.

Güter werden nur bis zum 24. Juni, 7 Uhr
Abends, zum Transport in Empfang genommen.
Einzelne kleine Gepäcke unter 3 Pud sind
bei Herrn Egb. Dassel einzuliefern.
Expedit L. Meinhard.

Zur Badezeit

ist das Höschen Carolinenhof zu
vermieten und belieben sich Miet-
lustige des Näheren wegen ebendasselbst
zu melden. 1

Die Tuch- &

WEISSWAAREN-HANDLUNG

von

ADOLPH GEELHAAR

empfehl't zur bevorstehenden Saison ihr
vollständig assortirtes Lager,

als:

Tuche, in- und ausländische,
Buckskins, " "
Leinwand, " "

leinen und halbleinen Drill, schwarzen und grauen Rips
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Lustrine und Alpaca in schwarz
und grau, Piqué, Brillantine, Cambric, Jacconet,
Mull, Batist, Dowlas, Nansook, Grass-
Cloth, Besätze und Knöpfe, Frangen, Agrements,
Netze, Spitzen und Bänder, Crepp, Gaze,
Schleier und Schleiertüll, Strick- und Nähbaumwolle, Wolle
etc., etc., etc. 4

Scheffels Concert-Garten.

Sonnabend, den 23. Juni,

als

am Johannis-Abende:

CHINESISCHE NACHT

und

Extra-Concert

(mit Violin-Solos, vorgetragen von Herrn Wintzler)



Die Beleuchtung des Gartens und bengalische
Flammen beginnen um 10 Uhr.

Abonnenten zahlen nach Belieben. — Nicht-Abonnenten Entrée:
15 Cop. S.

Um zahlreiche Betheiligung bittet ergebenst

Joannet Schokef.

Sonntag, den 24. Juni:

findet bei günstiger Witterung
das letzte

FRÜH-CONCERT im Stadtspark

statt

Anfang 6½ Uhr. — Entrée nach Belieben.

C. Böhmert.

Es ist eine Wohnung zur Badezeit
zu vermieten im Doctor Büttner'schen Hause,
eine Treppe hoch. 3



Im Hause des Herrn
von Rutschschitz ist eine
Wohnung von 8 Zim-
mern, engl. Küche und Mädchenzimmer, mit
allen Bequemlichkeiten zur Badezeit oder
jährlich zu vermieten. 3

Von der Ribauschen Stadt-Kämmerei wird
desmittelft zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß der Ribausche St. Annen-Markt in die-
sem Jahre vom 19. bis zum 26. Juli incl.
auf dem neuen Marktplatze abgehalten wer-
den wird.

Ribau, Stadt-Kämmerei d. 22. Juni 1873.
(Unterschrift der Stadt-
Kämmerei.)

Nr. 208.

Theater-Anzeige.

Sonntag, Neujahr: Der Herr Stadtmusikus und
seine Kapelle. Volksstück mit Gesang in 5 Abthei-
lungen von R. Kneisel, Musik vom Königl. Kapell-
meister A. Conradi.

Dienstag, Neujahr: Die Anti-Fautippe oder:
Krieg allen Weibern. Preisstück von R. Kneisel.
Obige Neujahrstücke haben sich überall des größten
Beifalls zu erfreuen gehabt.

Abreisende.

Johanna Wente, nach dem Innern des Reichs. 3